

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 16

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die vierte Schicht bildet, ist ungefähr 1 Meter dick. Er unterscheidet sich vom Grand Antique durch eine ernstere Färbung. Hauptfarbe gelb-elfenbeinartig mit grau-violetten und dunkelgrünen Adern. Obgleich weniger reich in Farbe als der Grand Antique, bringt diese Art Cipollin, wenn zu Säulen verwendet, den großartigsten Effekt hervor. Der Grand antique und der Cipollin rubané zeigen dieselbe chemische Zusammensetzung, welche von der Vert modern nicht verschieden ist, nur sind bei Letzteren die verschiedenen Substanzen so vermischt, daß die Adern, nur 1 Millimeter dick, gekreuzt und neuartig erscheinen, während sie bei den beiden ersteren Sorten Streifen zeigen, die sich mehr oder weniger deutlich von der Hauptfarbe abheben: vom Weiß oder hell Elfenbein des Antique und dem gelb alt Elfenbein des Cipollin rubané. Indessen wird die Färbung in beiden Fällen durch Silicate von Magnesium bewirkt. Ueber dem Cipollin rubané liegt eine Schicht weißen Marmors von verschiedener Dicke und sehr feinem Korn. Sie ist sehr fest, milchweiß und sehr gleichartig. Dieser feinkörnige Marmor könnte nicht in gesunden Blöcken von großen Dimensionen gebrochen werden. Chemisch ist er reiner als der Bildhauer-Marmor von Carrara. Es ist reiner kohlen-saurer Kalk ohne eine Spur von Magnesium. Dann kommt ein 6 Fuß dickes Lager von gelbem Marmor mit grau-violetten Adern und sehr feiner Zeichnung; doch lassen sich keine Blöcke in großen Dimensionen brechen. Er trennt die unteren Lager von den höheren Schichten.

Diese Schichten, welche sich ununterbrochen folgen, bestehen aus grauem Marmor von verschiedenen Schattierungen, einfach grau oder grau mit gelben und weißen Adern. Im unteren Teil ist die Farbe viel heller und gleichartiger, wohingegen der obere Teil dunklere Farben mit weißen und goldenen Adern liefert. Letztere haben den Namen „Portor Suisse“ veranlaßt. Die Teile mit weißen Adern gleichen italienischem Turquin und werden daher Saillon-Turquin benannt. Die grauen Marmorarten bilden eine Schicht von 3 Meter Dicke. Sie sind alle sehr gleichartig, kompakt und und einer sehr schönen Politur fähig. Wie alle Saillon Marmorarten bieten sie den großen Vorteil, daß sie dem Eindringen fettiger Bestandteile und dem Einfluß des Wetters Widerstand leisten. Mit einem Lötrohr erhitzt, werden diese Marmorarten weiß, woraus sich ergibt, daß ihre Färbung durch anthracitische Bestandteile verursacht wird.

Die Aechtheit des wiederentdeckten Marmors und seine Gleichartigkeit in Farbe und Korn mit dem alten Cipollino ist unbestreitbar und ist von allen Sachverständigen, welche sich mit der Frage beschäftigt haben, anerkannt.

M. Charles Garnier schreibt darüber in der „Monographie de l'opéra de Paris“: Unter diesen Marmorarten ist einer, welcher besonderes Interesse hervorruft. Es ist der, welcher in zwei verschiedenen Typen die beiden Schäfte bildet rechts und links von der großen Treppentür in der „Großen Oper“ in Paris.

Dieser Marmor ist Cipollino. Bis vor Kurzem waren die Lager dieses dekorativen Marmors verloren, nur in den Brüchen der Insel Cuboea sind die Spuren der alten von den Römern bearbeiteten Brüche noch zu finden. Seit 1500 Jahren hat man die Cipollino-Blöcke, welche man zu verschiedenen Monumenten verwendet hat, von den Ueberresten alter Tempel entnommen.

Das war vom dekorativen Standpunkt ein großer Nachteil, denn von allen gebänderten Kalksteinen ist der Cipollino der schönste, der kostbarste und der reichste in weicher und harmonischer Färbung.

Ich wandte mich nach Griechenland, um einige Stücke dieses kostbaren Marmors zu erhalten, aber der Vorrat war erschöpft. Wäre es mir gelungen, so hätte ich höhere Preise bezahlen müssen, als ich im Stande war zu verausgaben

und als der Marmor wert gewesen wäre. Ich hatte darum schon darauf verzichtet, die Oper mit diesem schönen Material zu beglücken, als ich ungefähr ein Jahr vor Vollendung der Oper einige Muster von diesem Marmor erhielt, den man aus den Brüchen des Kantons Wallis gehauen hatte. Die mir übersandten Muster hatten alle Eigenschaften in Zeichnung und Färbung des Antique Cipollino und in meiner Freude über das Wiederauffinden dieses Marmors wünschte ich, daß die Pariser Oper die ersten aus diesen Brüchen gehauenen Stücke besitzen müsse. Ich machte um einen mäßigen Preis ab und bestellte gleich zwei Schäfte, welche von verschiedenen Lagern genommen werden mußten, der eine mit reicher Färbung, der andere heller und gleichmäßiger.

Diese beiden Muster aus den neuen Brüchen sind von großem Interesse und wenn künftig die Entdeckungen im Kanton Wallis fortgesetzt werden und man durch die Ausbeutung der Brüche den Cipollino wieder in großem Maßstabe anwendet, so ist es nicht gleichgültig zu wissen, daß Frankreich zuerst die Wiedereinführung eines so prächtigen Materials ermutigt hat.

Zum Schluß möchten wir unsere Leser nochmals ermuntern, das Musterlager in all diesen und andern Marmorarten der Firma H. Gonzenbach & Mayer in Augenschein zu nehmen.

Verschiedenes.

In der elektrischen Ausstellung zu Chicago zieht der elektrische Lichtturm die meisten Bewunderer an. Dieser 50 Fuß hohe Turm steht ungefähr in der Mitte des Gebäudes und soll die Fortschritte der Elektrizität veranschaulichen. Er wird von einer schlanken Säule mit breiter, runder Kuppel gebildet, die aus 30000 prismatisch geschliffenen Gläsern aller Farben besteht. Die Säule ist mit 6000 elektrischen Glühlöchern über und über bedeckt; das großartige Lichtspiel wurde am treffendsten mit elektrischer Musik verglichen. Während nämlich eine seitwärts sitzende Kapelle einen Walzer spielt, operiert ein im Sockel der Säule befindlicher Elektriker an einem Apparat, der Ähnlichkeit hat mit der Klaviatur einer Orgel. Dadurch wird bewirkt, daß der Farbenwechsel an den Lampen sich im Walzertakt vollzieht, d. h. eine gewisse Farbe erscheint gerade so lange, wie die zur Zeit gespielte Note anhält. Das blist und funkelt ununterbrochen, bald an der Spitze, dann wieder am Fuße der Säule; ein Walzer mit solcher Begleitung ist wohl noch nicht gespielt worden, so lange die Welt steht.

In Stans ist dem Helden der Sage, Struth Winkelried, ein schönes Denkmal errichtet in dem Frescogemälde des Stanser Künstlers Karl Georg Kaiser, das am Vorabend des Johannistages enthüllt wurde und nun die Ostseite des historischen Museums ziert. Nach einer Skizze des verstorbenen Malers Theodor v. Deschwanden ausgeführt, stellt das Bild den Helden im Momente dar, wo er den bezwungenen, im Blute sich wälzenden Drachen zu seinen Füßen, voll freudigen Dankes über des Landes glückliche Rettung sein Schwert zum Himmel erhebt. Das Gemälde, frisch und lebendig in den Farben, die Gestalt Struth Winkelrieds kräftig und edel modelliert, ist eine Zierde für Stans und eine Ehre für den wackern Künstler.

Ein neuer Phonograph. In einem Budapester Privatzirkel wurde dieser Tage, wie die Wiener „Presse“ berichtet, auf einer Soirée den Gästen ein neuer Phonograph vorgeführt, welcher allem Anscheine nach die praktische Lösung und Verwendung dieser Erfindung ermöglicht. Dieser Phonograph, welcher sich von den bisher bekannten Systemen wesentlich unterscheidet, mit Metallwalzen versehen und in einfacher Weise zu handhaben ist, giebt die aufgenommenen Laute derart wieder, daß die Reproduktion ohne Schläuche, von beliebig vielen Personen und sogar im zweiten oder dritten Zimmer vernommen wird. Bei der erwähnten Soirée ließ der Phonograph den Troubadour und zwei Kuruzen-

lieber aus dem vorigen Jahrhundert, gesungen von einem Mitgliede des ungarischen Opernhauses, und zwei Lieber, gesungen von einem Konfist, hören. Eine Dame sang in den Apparat und nach wenigen Minuten gab dieser den Gesang klar und deutlich zurück. Zum Schlusse ließ man den Phonographen Musikstücke reproduzieren.

Gesundes Handwerk. Montag, den 3. d., feierten Herr Jos. Meier, Schreinermeister in Kesterholz und seine Ehefrau Elisabeth geb. v. Arg, ersterer 83, letztere 80 Jahre alt, bei vollkommener Gesundheit und jugendlicher Mütigkeit ihre goldene Hochzeit.

Bauwesen in Aarau. Die vom Gemeinderat von Aarau vorgelegten Pläne des Herrn Architekten Karl Moser in Karlsruhe für den Kantonschulbau auf dem Feer-Perzog-Gut in Aarau haben die regierungsrätliche Genehmigung erhalten.

Die Maschinenfabrik Bern, deren Liquidation bevorsteht, beschäftigte vor einem Jahr 500 Arbeiter; heute sind es deren noch 150. Als Ursache der schlechten Geschäfte wird uns von leitender Stelle die Konkurrenz italienischer und deutscher Fabriken bezeichnet, welche in verschiedenen Branchen bedeutend billiger liefern und dazu über ein besseres Arbeiterpersonal verfügen, als die meisten schweizerischen Etablissements.

Tonhalle Zürich. Der Ausschuss der Neutonallegesellschaft beschloß sofortige Inangriffnahme des Baues der neuen Tonhalle nach den Plänen von Fellner und Helmer. Die Bauleitung wird Architekt Wehrli in Zürich übertragen.

Brückenbau. In Liverpool wird gegenwärtig eifrig das Projekt eines Riesenbrückenbaues diskutiert. Man will die Stadt mit dem am andern Ufer des Mersey gelegenen Birkenhead durch eine Brücke von Dimensionen der weltbekannten Brooklyn-Bridge in New-York verbinden, da der unter dem Mersey erbaute Tunnel dem lebhaften Personenverkehr zwischen den beiden Städten nicht mehr genügt. Der Mittelbogen der Brücke soll eine Spannung von 1100 bis 1600 Fuß erhalten und 150 Fuß über dem Wasserspiegel sich erheben.

Technisches.

Um kleine Gegenstände aus Eisen, wie Nadeln, Ringe, Schnallen, Ketten u. dergl. zu verzinnen, bringt man dieselben nach vorausgegangener Entfettung in eine mit etwas Salmiak versetzte konzentrierte Chlorzinklösung, und nachdem diese in der Wärme aufgetrocknet ist, noch heiß in eine Pfanne, in welcher sich unter einer Talgdecke geschmolzenes Zinn befindet. Eine Legierung aus 45 T. Zinn, 25 T. Zink und 30 T. Blei soll den Einflüssen der Witterung besser widerstehen, als reines Zinn.

Neuer Fußboden-Anstrich. Anstriche auf Fußböden werden nur auf solche von weichem Holz (Tannenholz) gemacht; oft erst, nachdem die Oberfläche schon stark abgenutzt und splitterig geworden ist. Der Schutz, welchen der Anstrich, sei derselbe aus Lackfarbe und Kopalröhr, oder aus weingeistigem Schellackröhr, gewährt, ist nur ein vorübergehender; durch das Gehen u. s. w. und das nur zu oft wiederholte Aufwaschen findet baldige Abnutzung statt und die Splitter treten von Neuem hervor. Ein neues Anstrichmittel, welches die „Süddeutsche Bauzeitung“ mitteilt, dürfte sich vielleicht besser bewähren. Dasselbe wird bereitet, indem man 1 Kilogramm Tischlerleim, 30 Gramm gepulvertes, doppeltchromsaures Kalium, 100 Gramm Anilinbraun und 10 Liter Wasser in einem Blechgefäße zusammengemengt, nach Verlauf von sechs Stunden, wo der Leim vollkommen aufgequollen ist, allmählich bis zum Siedepunkt erwärmt. Der Anstrich soll warm, aber nicht heiß, mit einem gewöhnlichen Zimmerbesen aufgetragen werden. Derselbe wird nach zwei bis drei Tagen vollständig wasserdicht; deckend ist derselbe, da ihm der erdige Körper fehlt, nicht. Der

Leim ist geeignet, die Holzfasern zur festen Verbindung zu bringen. Unauflösbar wird derselbe durch den Zusatz von doppeltchromsaurem Kalium bei der Einwirkung von Licht.

Neue Schutzvorrichtung. Das Patentbureau von D. Wolff in Dresden teilt uns mit, daß Herr B. Berner in Dresden unter Nr. 68199 eine sinnreiche Schutzvorrichtung für Kreissägen patentiert worden ist. Das Sägeblatt wird von einer Rückenschiene und zwei seitlichen Schienen verdeckt, welche schwingend angebracht sind und durch das Brett angehoben werden. Das Anheben der Rückenschiene und Seitenschienen erfolgt zugleich. Hat aber das Holz die Kreissäge fast passiert, was gerade der Moment ist, in dem die Hände des Arbeiters am meisten gefährdet sind, so kann sich die Rückenschiene schon wieder senken und den Arbeiter vor Verletzungen bewahren, während noch die Seitenteile durch das Holz angehoben sind.

Das zusammenlegbare Bettgestell (Pat. 68,534) von Hermann Tamsel in Ansbach (Bayern) kann auch als Bank mit Rückenlehne mit oder ohne Tisch benutzt werden. Diese Vielseitigkeit der Verwendung wird dadurch erreicht, daß der Boden durch ein Gelenk in der Mitte zusammenklappbar ist und die eine Seitenwand ebenfalls in der Mitte ein Gelenk trägt, welches die Bildung des Tisches gestattet. Das ganze Möbel ruht auf zwei scheerenartig verbundenen Stützen, welche das Zusammenlegen auf den kleinsten Umfang ermöglichen.

Anstrich für Holzwerk. Man nimmt frischen, gut verschlossen aufbewahrten Zement der besten Qualität und reibt ihn mit Milch auf einem Reibstein. Die Farbe muß die Dicke der gewöhnlichen Lackfarbe erhalten. Das Holz, welches damit angestrichen wird, darf nicht glatt abgehobelt sein, sondern muß rau (gefäht) und vollkommen ausgetrocknet sein. Ein 2—3maliger Anstrich sichert das Holz nicht nur gegen den Einfluß der Witterung vollständig, sondern auch gegen das Verbrennen.

Eine eigentümliche Methode der Imprägnation wird im „Genie civile“ von M. Berrier angegeben und beschrieben. Man fällt das zu imprägnierende Holz in der zwischen August und Oktober liegenden Zeit, entfernt alle Seitenäste und läßt nur an den äußersten Enden eine Blätterpartie bestehen. Die Bäume werden sofort aufrecht in Rufen gestellt, welche etwa zu drei Vierteln mit Wasser gefüllt sind, in welches man pulverisiertes Kupfervitriol im Verhältnis 3—4 Kilogramm auf das Hektoliter zugebt. Die an den oberen Partien belassenen Blätter, beziehungsweise deren Weiterwachsen veranlassen das Aufsteigen der Flüssigkeit in den Stämmen und das Holz wird dadurch schließlich vollkommen imprägniert. Dann läßt man es trocknen.

Fragen.

- 384.** Wer liefert birn- und apfelfärbendes, vieredig zugeschnittenes trockenes Holz, 184 cm lang und 9,9 cm dick?
- 385.** Welche Drahtwarenfabrik liefert Abgüß-Draht Nr. 10 bis 12 und zu welchem Preis?
- 386.** Gesucht ein Petroleummotor mit wenigstens zwei Pferdekraften in gutem Zustande?
- 387.** Wer hat einen noch in gutem Zustande sich befindlichen Petroleummotor von drei- bis vier Pferdekraft zu verkaufen?
- 389.** Wer hat eine kleinere, gut gehende Hochdruckturbine zu verkaufen von zwei- bis vier Pferdekraft?
- 390.** Wer ist Lieferant von Erlen- oder Birkenbrettchen von 40 cm Breite und 28 cm Länge, 1 cm Dicke? Man wünscht mit einem betreffenden Lieferanten in Korrespondenz zu treten.
- 391.** Wer liefert Aufzugjalouisen circa zu 40 Kreuzfüßen zu einem Neubau fix und fertig und zu welchem Preis?
- 392.** Gibt es nicht einen besseren oder leichteren Verschluss für Ofenrohre als das Zueinanderstecken oder ist dies das einzige Rationelle. Ist die Rohrweite der Größe des Ofens anzupassen, oder je weiter z. B. 20 cm., je besser? Gibt es auch kein brauchbareres Material, das weniger dem Verrosten unterworfen, als das gewöhnliche Schwarzblech?
- 393.** Wer befaßt sich mit der Einrichtung provisorischer elektrischer Beleuchtung von Festhütten?
- 394.** Welche Fabrik oder Handlung liefert das beste und geeignetste Tuch für Feuerwehrbekleidungen in Wollstoff? Offerten